



Eine Wochenschrift für alle Stände.

N^o 12.

Görlitz, Donnerstag den 21sten März.

1833.

Redacteur und Verleger: S. G. Mendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-
Evangelium. Joh. 8.

„So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht?“

Es ist ein merkwürdiges Zeichen des Menschen, daß wir ihn, der Menge nach, bei keiner seiner Vorstellungen in der Gewohnheit und vorgefaßten Meinung beharrlicher und gegen anders Meinende unbuldsamer finden, als in den Ansichten über göttliche Dinge. Selbst der nicht selbstständig Denkende fühlt, daß sein innerstes menschliches Wesen angegriffen wird, wenn man seine Vorstellung von Gott antastet. Wie wenige Menschen aber denken selbstständig, wie viel thut gerade in den gottseligen Vorstellungen Angeborenheit und Gewöhnung.

Es ist den Meisten bequem, sich mit geerbten, eingewöhnten Ansichten zu begnügen, die denn so verknochern, das ihnen an das Leben greift, wer ihnen die Wahrheit ihrer Meinung bestreiten will.

Dazu kommt noch Dünkel und Selbstsucht. Jeder kann nur durch sich selbst zur wahren und mög-

lichen Kenntniß des Ewigen gelangen; der Dünkel glaubt aber, oder überredet sich leicht, er sey zu dieser Kenntniß durch sich selbst gelangt, und so wirkt jeder Angriff eines anders Meinenden doppelt, indem der Angegriffene eben so seinen Gott als sich selbst verlegt glaubt.

Endlich aber ist die ewige Wahrheit der Art, daß sie den Menschen ganz aus seiner Bequemlichkeit, Sorglosigkeit und Gewohnheit her austreibt, indem sie unendliches Forschen, unendliche Liebe und Opferung verlangt.

Der Mensch aber will Gottes Gesetz mit Bequemlichkeit nach Gebräuchen und kleineren Diensten ausüben, um sich der größeren zu überheben.

Darum mochten die in dem oben angeführten Evangelium Bezeichneten die Worte Christi nicht verstehen, wenn sie ihnen auch wohl deutlich waren, und darum sind alle Zeiten so harthörig gegen die Wahrheit des Christenthums, welche die Liebe zu Gott mit der thätigen Nächstenliebe gleichstellt.

Wie oft ist seit Moses der Welt die Wahrheit gesagt worden; und doch glaubt die Welt nie daran; ja sie fragt in Einem fort: Was ist Wahrheit? Schreiber dieses meint, wir wüßten Wahr-

heit genug! Die eine alltäglich gepredigte, mit in die Hand gegebenem Glauben bewährte Wahrheit ist die: daß wir sterben müssen; aber auch diese Wahrheit glaubt selten Einer, selbst dann, wenn der Tod ihm schon auf dem Nacken sitzt.

Wer von dieser Wahrheit recht durchdrungen ist, der sitzt mitten in Wahrheiten drinn; denn er wird am richtigsten im Leben das Wahre von dem Falschen unterscheiden; er wird sich über das trügerische Glück des Lebens am wenigsten täuschen; er wird von dem Unedlen das Edle, von dem Vergänglichem das Bleibende, von dem Endlichen das Unendliche unterscheiden; und wer das kann, der kennt die Wahrheit.

Mohammed Ali und die hohe Pforte.

(B e s c h l u ß.)

Am Schlusse dieser Blicke, geworfen auf Mohammed Ali, seine Umgebungen und Verhältnisse zur hohen Pforte, erwähnen wir noch einer Audienz, welche unser Landsmann in dem Sommerpalaste des Paschas, zu Schubra am Ufer des Nils, erhielt. Durch eine lange Reihe von Gemächern, in welchen sich die ganze Pracht des Morgenlandes entfaltete, führte man den Consul, in dessen Gefolge unser Berichterstatter war, in einen herrlichen Saal, wo kostbare Dttomanen und Polster, Springbrunnen und kühle künstliche Grotten zum Genuße der üppigen Ruhe einladeten; denn der Pascha ist ein großer Freund aller Genüsse des Lebens, dabei aber mäßig im Essen und Trinken, und die Erlaubnis des Propheten benutzend, wo sie erweitert, was andere Gesetzbücher schmälern. Als eine der schätzbarsten Geräthschaften in seinem Palaste betrachtete der Statthalter eine Maschine, welche durch eine leichte Vorrichtung, Eis verfertigt, ein Produkt, welches Egypten gänzlich entbehrt. Diese Maschine ist ein Geschenk des Brit. Consuls Salt, und das erste Stück Eis welches

sie producirte, trug Mohammed triumphirend mit kindischer Freude in seinem Harem. Dieser Maschine erwähnt auch der Engländer Carne in seiner Reisebeschreibung durch das Griech. Inselmeer, Egypten und Syrien. Alle diese Freuden gönnt man willig einem so ausgezeichneten Regenten, von dem alle Reisenden ein vortheilhaftes Bild entwerfen. Aber dennoch läßt es sich nicht verschweigen, daß Verrath und Grausamkeit als blutige Flecken in diesem Gemälde erscheinen, welche keine der angeführten Tugenden zu verwischen im Stande ist. Wir erinnern hier nur an die schändliche Hinterlist und Megelei, welche die Macht der Mameluken in Kahira brach. Ihre Häuptlinge waren stets der Gegenstand der Eifersucht Mohammeds; aber eine geheuchelte Freundschaft hielt noch Jahre hindurch das lose Band; endlich aber diente sie dem Pascha dazu, seinem tödlichen Haß, die Mittel zur Vernichtung der Geträuschten an die Hand zu geben. Die verblendeten Häuptlinge trauten den falschen Betheruerungen des hinterlistigen Paschas, er bot ihnen als Zeichen seiner Bereitwilligkeit zu einer gänzlichen Versöhnung ein glänzendes Gastmahl in seinem Palaste dar, „es war ein schöner Morgen, erzählt der Engländer Carne — als die 300 Häuptlinge der Mameluken auf prächtigen Pferden und in kostbaren Anzügen zum Feste zogen. Der Weg zu der Burg war schmal und nur für einen Reiter passirbar, auf beiden Seiten stiegen zerrissene schroffe Felsen empor, durch welchen der Engpaß, verschlossen durch ein mächtiges Thor, sich windet. Die lange Reihe der Gäste zog in Stolz und Glanz durch diese Windungen. Plötzlich kam hinter den Felsen von oben herab ein sehr heftiges und mörderisches Gewehrfeuer auf die unglücklichen Häuptlinge, sie zogen ihre Säbel und die verwundeten Pferde bäumten sich wild und ihre Reiter stürzten unter lautem Schmerzgeschrei in die Tiefe hinab, — eine Todtenstille folgte auf den Donner des Gewehrfeuers und auf die Klagetöne,

ausgestoßen von den Sterbenden.“ Mohammed war ein unsichtbarer Zeuge dieser Mordscene und jenes Angstgeschrei waren seinen Ohren willkommenere Töne, ihm den leichten blutigen Sieg verkündigend; denn nach dem Untergange ihrer Häupter flohen die erschrockenen Mameluken aus Kahira, um sich mit unversöhnlichem Groll im Herzen, in den unwirthbaren Wüsten ein Asyl zu suchen. Auch Ibrahim theilte später diesen Verrath, indem er jene unglückliche Flüchtlinge durch freundschaftliche Versprechungen aus ihren Schlupswinkeln hervortockte, und mit dem Tode oder einer schmachvollen Gefangenschaft ihr Vertrauen belohnte. Auf diese Weise haben wir in dieser Schilderung die guten Eigenschaften des unternehmenden Pascha's überall aufgezählt ohne die Schattenseiten zu verschweigen. Auf jeden Fall bleibt es eine außerordentlich merkwürdige Erscheinung, daß die beiden ersten, vornehmsten und wichtigsten Muselmänner, zwei kräftige Gestalten der Gegenwart, ihre physischen und moralischen Kräfte zur Kultur und Regeneration des Islams verwenden, das Christenthum und die Aufklärung, welche der Welt durch dasselbe geworden, überall benutzend, dennoch jetzt sich feindlich gegenüberstehend, im verderblichen Kampfe die Macht des Halbmondes zu brechen, und es fallen die Anhänger der Propheten sonst im ewigen Kampfe mit den Ungläubigen, unter ihren eigenen Schwertern. —

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. Mstr. Gotthelf Günther, B. und Böttcher allh., und Frn. Joh. Wilhelm. geb. Ublisch, Tochter, geb. den 27. Febr., get. den 10. März Christiane Auguste. — Mstr. Joh. Benj. Samuel Dittmann, B. und Tuchscheerer allh., und Frn. Joh. Christ. Carol. geb. Zushke, Tochter, geb. den 25. Febr., get. den 10. März, Bertha Amalia. — Joh. Ludwig Kiepe, Tuchscheererges. allh., u. Frn. Christ. Frieder. geb. Feller, Tochter, geb. den 23. Febr., get. den 10. März Juliane Emilie Lina. —

Christ. Fried. Wilh. Andreas, Inwohn. allh., und Frn. Joh. Frieder. geb. Ulrich, Tochter, geb. den 2. März, get. den 10. März, Johanne Louise Auguste. — Simon Lättsch, Gartenpachter allh., und Frn. Marie Elisabeth. geb. Müller, Sohn, geb. den 3. März, get. den 16. März Johann Ernst. — Joh. Christoph Hiob, Meißthürmer allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Thieme, Sohn, geb. den 3. März, get. den 10. März Carl Emil. — Joh. Glieb. Bertschold, herrschaftl. Kutscher allh., und Frn. Joh. Ros. Leon. geb. Ecke, Tochter, geb. den 24. Febr., get. den 10. März Amalie Bertha Pauline. — Elias Grosche, Häusler in Ober-Moys, und Frn. Anna Elisabeth geb. Altmann, Sohn, geb. den 7. März, get. den 10. März Johann Gottlieb. — Mstr. Joh. Carl Aug. Scholze, B. und Böttcher allh., u. Frn. Joh. Christ. geb. Seeliger, Sohn, geb. den 3. März, get. den 12. März Carl Heinrich Herrmann. — Mich. Walther, B. und Stadtgartenbes. allh., und Frn. Anne Ros. geb. Wünsche, Sohn, todtgeb. den 9. März. — Joh. Christ. geb. Preußger eine unehel. Tochter., geb. den 9ten März, get. den 15. März Johanne Christiane Henriette. — Charlotte geb. Klement einen unehel. Sohn, todtgeb. den 13. März.

Getraut. Carl Sam. Glieb. Kiesling. B. u. Tuchmacherges. allh., und Joh. Christ. geb. Büttig, weil. Joh. Gottfr. Büttigs, Schuhmacherges. allh., nachgel. ehel. älteste Tochter, getr. den 10. März. — Hr. Friedr. Wilhelm Peschke, Privatsecretair allh., und Igfr. Beate Charl. geb. Leuschner, Frn. Joh. Glob. Leuschners, Erb- und Gerichtsherrn auf Ober-Zodel, auch brauberecht. B. allh., ehel. jüngste Tochter, getr. den 11. März in Zodel.

Gestorben. Hr. Friedr. Caspar Henrici, Kgl. Pr. pension. Ober-Landesgerichts-Registrator allh., gest. den 2. März, alt 64 J. 10 M. — Frau Mar. Dorothea Bräuer geb. Nathe, Simon Joh. Bräuers, Gärtners in Nieder-Moys, Chewirthin, gest. den 1. März, alt 38 J. 6 M. 18 Z. — Joh. Christiane Frieder. geb. Heinze, unehel. Sohn, Carl Samuel, gest. den 1. März, alt 12 Z. — Mstr. Joh. Aug. Dertel, B. und Schneider allh., gest. den 6. März, alt 68 J. 8 M. 8 Z. — Mstr. Carl Glieb. Schuberts, B. und Weißbäckers allh., und Frn. Joh. Christiane Amalie geb. Mädlar, Sohn, Carl Friedrich Julius, gest. den 10. März, alt 7 M. 18 Z.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der zum Nachlasse des Elias Linke gehörigen, zu Radmeritz unter Nr. 3 gelegenen und (laut der im dasigen Gerichtskretscham einzusehenden Tare) auf 521 thlr. 27 sgr. 3 pf. gerichtlich abgeschätzten Gärtnernahrung ist ein einziger peremptorischer Bietungstermin auf

den 30sten März e. Nachmittags um 3 Uhr in dem Gerichtslokale zu Radmeritz angesetzt worden, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Görlitz, am 10ten Februar 1833.

Das Stift Joachimsteinsche Gerichts = Amt von Radmeritz.

Zu der Verbindung der Maurer = und Zimmerarbeit an den Mindestfordernden bei dem auf dem Pfarrhofe zu Schönbrunn neu aufzuführenden Stallgebäude ist ein Licitationstermin auf den 3ten April Nachmittags um 2 Uhr anberaumt worden. Qualificirte Werkmeister belieben sich dazu einzufinden. Anschlag und Zeichnung liegt im Pfarrhause zur Ansicht vor.

Schönbrunn, den 13ten März 1833.

Das Kirchen = Collegium.

Die Erbauung eines neuen Schulhauses in Rauscha ist für dieses Jahr festgesetzt worden. Die Ausführung desselben, wie Riß und Anschlag sie bezeichnen, soll einem qualificirten Unternehmer nach Mindestgebot überlassen werden. Alle, welche zur Uebernahme eines solchen Baues befähigt und geneigt sind, werden daher zum 9ten April l. J. Vormittags in diesigen Gerichts = Kretscham eingeladen, auf daß mit dem Mindestfordernden eine feste Uebereinkunft geschlossen werden könne.

Rauscha, den 16ten März 1833.

Die Bau = Deputation
Kirschke und Balzer.

Verkauf einer Erbscholtisei.

Aus freier Hand ist eine Erbscholtisei zu verkaufen. Zu derselben gehören:

- 1) Vier Wirthschaftsgebäude, mit Ziegeln gedeckt; das Wohnhaus größtentheils gewölbt.
- 2) 120 Scheffel Berliner Maas Ackerland, in vorzüglichem Zustande.
- 3) 65 Scheffel Wiesewachs.
- 4) 44 Scheffel Leiche, wovon 2 mit 10 Schock Karpfen = Saamen besetzt werden.
- 5) 55 Scheffel Busch und harte Hölzer.
- 6) Das Brennen, wozu lebendiges Wasser fließt.
- 7) Schankgerechtigkeit und Ausspannen.
- 8) Eine bedeutende Ziegelei mit guter Ziegelerde.

Nachweis dieser vortrefflichen Wirthschaft ertheilt die Expedition der oberlausitzer Fama, und Kauflustige werden ersucht, sich spätestens zu Anfang des kommenden Monats April zu melden.

Die Stelle eines Werkmeisters für eine Spinn = Fabrik ist nach Wunsch besetzt.

Alle Diejenigen, welche auf diese Wochenschrift für das zweite Quartal pränumeriren wollen, werden hierdurch ersucht, solches bis zum 28sten März zu thun. Wer später pränumerirt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn nicht sämtliche Nummern vom Anfang des Quartals an vollständig geliefert werden können, da gleich nach genanntem Tage die vorschristmäßige Stempelung erfolgt und eine Nachstempelung nicht statt findet. — Der Preis des Vierteljahrgangs (15 Bogen) ist 11¼ Silbergroschen.

Die Redaction.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Aus dem Haag, den 7ten März.

Die Verstärkungen an der Landseite der Scheldesforts werden mit Energie fortgesetzt.

Der 4te und 5te Distrikt von Zeeland wird eine bedeutende Truppenverstärkung erhalten, indem die Belgier nach jener Seite hin ebenfalls mehrere Truppen zusammenzuziehen scheinen.

Brüssel, den 7ten März.

Die Holländischen Stationen auf der Schelde sind seit drei Tagen mit mehreren Kriegsschiffen verstärkt worden.

Paris, den 8ten März.

Es ist neuerdings und mit vielen begründeten Umständen die Rede von der Abtretung Algiers an England, und gewiß in Folge einer geheimen Uebereinkunft zwischen beiden Cabinetten.

Den 11ten März.

Die neuesten Briefe aus Porto melden uns, daß der Geist der Garnison noch immer sehr gut ist. Gen. Solignac wird allgemein geachtet; man süßt das unbedingteste Vertrauen zu ihm, und weil er sich völlig consequent bleibt, mit Umsicht befehlt, sodann aber auch auf die pünktlichste Ausführung der Befehle dringt. Die effective Armee ist 14,000 Mann stark; dazu kommen noch 3000 Mann Nationalgarde.

Toulon, den 5ten. Gestern ist die Fregatte Victoire mit 350 Mann am Bord nach Algier abgegangen.

Madrid, den 26ten Februar.

In unserer Hauptstadt ist fortwährend alles ruhig; die Minister-Conseils folgen auf einander, allein nichts kommt über politische Materien an den Tag. Indessen ist es wahr, daß die carlistische Partei wieder beginnt, bei Hofe in Gnade zu kommen. Auffallend ist die Vertraulichkeit, welche seit etwa 8 Tagen zwischen Ferdinand und seinem Bruder zu herrschen scheint. Der Infant Don Carlos bringt täglich fast anderthalb Stunden in dem Zimmer des Königs zu.

Konstantinopel, den 11ten Februar.

Folgende Punkte werden als die von Mehemed Ali angebotene Basis der Friedens-Unterhandlungen angegeben: 1) Selbstständigkeit, jedoch durch die Sülzerainetät der Pforte bedingt; 2) Erblichkeit der Fürstenwürde in Mehemed Ali's Familie über sämtliche bisher von ihm administrierte Länder mit Zurechnung Syriens, und 3) die von Seiten der Pforte zu übernehmende Verpflichtung zur Bezahlung einer sehr bedeutenden Geldsumme (über deren namhaften Betrag jedoch die Angaben sehr verschieden sind) als Entschädigung der Kriegskosten. Diese starken Forderungen, falls sie sich als faktisch erwiesen, wären nun freilich der Art, daß ihre Annahme von Seiten des Sultans sehr zweifelhaft und somit das Ende des obschwebenden Streites nicht so zuverlässig und nahe erschiene, als man nach den vorletzten Nachrichten glauben durfte. Namentlich dürfte der dritte Punkt der Pforte ganz unannehmbar erscheinen, da die Zerrüttung ihrer finanziellen Verhältnisse ohne Beispiel ist. Da nun aber Mehemed Ali sich, wie man mit Grund hofft, zu einem jährlichen Tribute verstehen würde, so böte selbst dieser Punkt noch keine Unmöglichkeit zu einer Ausgleichung, indem jener Tribut längere Zeit als Raten-Zahlungen zurückgehalten werden könnte, und somit die Pforte wegen neuer pecuniärer Opfer in keine Verlegenheit gebracht würde.

Ibrahim Pascha hat seine Operationen eingestellt; ein Kommissair der Pforte ist an ihn abgeschickt worden, um über die Bestimmungen des Waffenstillstandes, übereinzukommen. Dessenungeachtet soll die Russische Flotte nach dem Bosporus beordert seyn, weil man erst den Ausgang der Unterhandlungen Halil Pascha's zu Alexandrien abwarten muß, bevor der Friede als definitiv abgeschlossen angesehen werden kann, und dadurch die Hauptstadt gegen etwanige feindselige Absichten Ibrahim's gesichert erscheint. Jetzt herrscht hier die größte Ruhe. Es scheint, daß Mehemed Ali jeder

fremden Einmischung in seinen mit dem Sultan bestehenden Streit abgeneigt ist, und daß er aus diesem Grunde sich schnell dazu verstand, Halil Pascha zu empfangen, um in ausschließlich direkten Berührungen mit der Pforte zu bleiben. Man ist daher über seine wahren Intentionen in Unge-
wissenheit, und darf sich auf manche Schwierigkeiten bei den Unterhandlungen gefaßt machen. Der hiesige Französische Geschäftsträger mag durch sein schwankendes Verfahren wohl dazu beitragen, daß Mehemed Ali, dessen Charakter ohnedies sehr miß-
trauisch ist, mit größter Vorsicht zu Werke geht, und auf eine Meinungsverschiedenheit der Mächte rechnet, die ihm trotz ihrer für die Pforte bewie-
senen Theilnahme doch zuletzt zu statten kommen könnte. Er wird daher nichts thun oder eingehen, was ihn in Verlegenheit setzen könnte, und sich erst des Schutzes von Frankreich, der, wie es scheint, ihm unter gewissen Bedingungen zugesagt worden, versichern wollen, bevor er seine Plane weiter ver-
folgt, und seine Absichten kund giebt. Man sagt, es würden Französische Seits in Alexandrien Ver-
bindungen unterhalten, die für die Ruhe des Ori-
ents gefährlich werden könnten, indem man den Pascha zu überreden suche, er sey berufen, das verfallene Ottomanische Reich neu zu beleben, und müsse seine Residenz in Konstantinopel aufschlagen. Bemerkenswerth bleibt es, daß, während der hie-
sige Französische Geschäftsträger einen Waffenstill-
stand zu Stande zu bringen suchte, und Ibrahim Pascha, wie er vorgab, nicht dazu bewegen konnte, bis Lëtzerem nicht die Befehle hierzu von Alexan-
drien angekommen wären, er doch gegen die drin-
gend nothwendige Hülfsleistung der Russen förmlich protestirte. Es werden in Eile Truppen zu-
sammengezogen und nach Asien übergeschifft.

Den 24sten Februar.

Vermuthlich müssen die von der Pforte gestellten Grundlagen zur Abschließung eines Friedensstrat-
egats nicht in sehr großem Mißverhältnisse mit den

Ansprüchen des Vizekönigs von Egypten gestan-
den haben, indem schon in den ersten Tagen der förmliche Tractat entworfen war, und von Sei-
ten der Pforte bereits unterzeichnet ist. Ibrahim Pascha hat auf die Nachricht hie-
von sein Hauptquartier von Riutahia nach Kara-
hissar zurückverlegt und wird in Kurzem Anatolien gänzlich geräumt haben. Ebenso trifft die Russ. Flotte in Folge dieser Ereignisse schon wieder An-
stalten nach Sebastopol zurück unter Segel zu gehen.

Angelenheiten Griechenlands.

Am 6ten Februar haben Se. Majestät der Kö-
nig von Griechenland eine Proclamation erlassen, worin er unter andern sagt: „Vertrauensvoll richte Ich meine Stimme an euch, Hellenen, und for-
dere euch auf, eure Kräfte fortan in brüderlicher Eintracht und gemeinsam mit Mir nur dem allge-
meinen Besten zu weihen, und nicht zuzulassen, daß die Erfolge, die eurem Muth, eurer Aus-
dauer in Gefahren, eurer Vaterlandsliebe und eurem Vertrauen auf die göttliche Vorsehung ver-
danket, unter den Zuckungen und Krämpfen der inneren Zwietracht und der Anarchie wieder unter-
gehen, und daß euer Name, dem so viele Hel-
denthaten die Unsterblichkeit sichern, durch die Ver-
irrungen unwürdiger Leidenschaften besleckt werde. Wie groß auch immer die Anstrengungen seyn mö-
gen, die das hohe Ziel von uns heischt — seine Erreichung wird uns überreichen Lohn gewähren. Indem Ich Griechenlands Thron besteige, ertheile Ich die feierliche Versicherung, daß ich eure Reli-
gion gewissenhaft beschirmen, die Geseze treulich handhaben, Gerechtigkeit gegen Jeden üben und eure Unabhängigkeit, eure Freiheiten und eure Rechte mit dem göttlichen Beistande gegen män-
niglich aufrecht erhalten werde. Meine erste Sorge wird die Wiederherstellung und Befestigung öffentlicher Ruhe und Ordnung seyn, damit Jeder un-
gestört und ungeschädet der gleichen Sicherheit ge-

niese. Die politischen Verirrungen der Vergangenheit dem Vergessen überliefernd, erwarte Ich mit Vertrauen, daß jeder aus euch, Hellenen, den Gesezen und den mit ihrem Vollzug beauftragten Obrigkeiten fortan den gebührenden Gehorsam leisten, und zu seinem Herde friedlich zurückkehren werde. — Ich hoffe mit Zuversicht, so der schmerzlichen Nothwendigkeit Mich enthoben zu sehen, gegen Störer des öffentlichen Friedens und gegen Rebellen die Strenge der strafenden Gerechtigkeit walten zu lassen. Möge denn die göttliche Vorsehung unsere vereinten Bestrebungen segnen und in verjüngtem Glanze das schöne Land wieder aufblühen lassen, dessen Boden die Asche der größten Männer und der größten Bürger bedeckt, dessen Vorzeit eine der schönsten Epochen der Weltgeschichte bezeichnet, und dessen jüngste Vergangenheit der Mitwelt gezeigt hat, daß in seinen Bewohnern der Heldenmuth und der Hochsinn der unsterblichen Ahnen nicht erloschen ist.

Triest, den 5ten März. In den Tagen nach dem Einzuge des Königs Otto in Nauplia brach der größte Theil der Baierschen Truppen zur Besignahme der verschiedenen Festungen auf, welche ihnen von den Franzosen übergeben werden sollten; 800 blieben in Nauplia. In ganz Griechenland, auch in Maina, herrschte die vollkommenste Ruhe.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben geruht, den Herrn Landgerichts-Assessor Mosig zu Görlitz, und den Herrn Gerichts-Amtmann Paul daselbst, zu Landgerichts-Räthen zu ernennen.

Der bisherige Schullehrer Herr Artl in Leippa ist als Cantor und Schullehrer zu Hänichen bei Rothenburg, und der Seminarist Herr Köstler als interimistischer Adjutant und resp. Cantor und Schullehrer in Ludwigsdorf bei Görlitz bestätigt worden.

Am 5ten März wurde bei der Obermühle zu Lauban der 40 Jahr alte Häusler Gottlob Grabs aus Thiemendorf todt aus dem Wasser gezogen.

Am 7ten März fiel der Bürger und Schwarzfärber Mste. Christian Friedrich Weber zu Schönberg, als er mit Ausbesserung seines Daches beschäftigt war, von demselben auf den obern Boden herab, und brach das Genick.

Am 19ten März des Abends entstand bei dem Müllermeister Beyer zu Köplich bei Görlitz ein Feuer, wodurch das Mühlgebäude nebst Delmühle, Scheune und Stall ein Raub der Flamme wurde. Die Entstehungursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

In Waldau, Bunzlauer Kreises, erhing sich, aus unbekannter Ursache, der Bauer Weisner.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten März wurde die Wirthin auf dem Deckertischen Vorwerke zu Lauban, verwittwete Marie Johanne Schwarzbach geb. Kluge aus Nieder-Kerzdorf, von dem Dienstknecht Gottlieb Geisler aus Wünschendorf, in ihrem Bette mit einem Barbiermesser dergestalt in den Hals geschnitten, daß sie bald darauf starb. Der Mörder ward zur Haft gebracht und hat die That bereits eingestanden.

In Straßburg hat ein junger Gastwirth, Namens Baudelet, seine ihm vor 10 Monaten angetraute Gattin auf das Grausamste ermordet; derselbe ist zu 20jähriger Galeerenstrafe und 1stündiger Ausstellung an den Schandpfahl verurtheilt worden. Beispiellose Eiferucht war der Beweggrund dieser Mordthat.

Von dem großen Mörser, der sich bei Antwerpen so berühmt gemacht hat, theilt man jetzt folgende genauere Nachrichten mit: er wiegt 15000 Pfund, die Bombe 1000 Pfund. Es ist eine Hohlkugel, deren Wände drei Zoll dick sind und die mit 100 Pfund Pulver gefüllt wird. Man

hat allmählig die Ladung, mit der man sie geworfen, verstärkt und sie von 2 auf 16 Pfund gesteigert; bei der letzten Ladung flog die Bombe 1340 Metres oder 1000 Schritte weit. Die Ladung kann bis auf 32 Pfund verstärkt werden. Bei den ersten Schüssen plakten die Bomben häufig, indessen wurde diesem Uebelstande leicht abgeholfen. Die Wirkungen beim Aufschlagen der Bombe sind furchtbar; kein Gewölbe vermag ihm zu widerstehen, keine Casemate ist fest genug dagegen. In bewachsener Erde schlug sie 5 bis 7 Fuß tief ein und glich beim Springen einer förmlichen Mine.

Vor Kurzem hat man in Odessa höchst interessante Versuche mit einem feuerlöschenden Pulver, von der Erfindung des Staatsraths Zimmermann, gemacht. Eine kleine Quantität dieses Pulvers, das übrigens sehr leicht und wohlfeil bereitet werden kann, löschte das lebhafteste Feuer auf der Stelle. Unter die Farben der Theaterdekorationen gemischt, dürfte es diese letzteren unverbrennlich machen.

Die Herren Salmon und Payen in Paris haben eine für die Gesundheit des Publikums höchst wichtige Erfindung gemacht. Diese besteht in einem alle schädlichen Stoffe und Ausdünstungen verzehrenden Pulver, durch das man die fauligsten Materien augenblicklich geruchlos machen und in einen Dünger verwandeln kann, der sich ohne die geringste Unannehmlichkeit für die Geruchsorgane überall hindurchführen läßt. Die Erfinder haben jüngst in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Französischen Academie, der ackerbauenden Gesellschaft und anderer Sachkenner Versuche angestellt, die zu allgemeiner Befriedigung ausfielen. Eine Kufe mit Urath aus Senkgruben gefüllt, wurde in einem Augenblick desinfectirt, und der feinste Geruch konnte einige Minuten nach der Operation nicht das mindeste mehr von den frühern widerlichen Ausdünstungen verspüren. Ein Gleiches geschah

mit thierischen Stoffen, die sich in völliger Fäulniß befanden, und gleichfalls in wenigen Augenblicken geruchlos gemacht wurden.

Ein berühmter Pariser Zahnarzt hat einen jungen Mann, der ihm für 150 Fr. seine Zähne nach seinem Tode verkauft hatte, vor das Zuchtpolizeigericht laden lassen, unter der Anklage, daß er ihm einen beträchtlichen Schaden zufüge, indem er sich vor dem zur Ablieferung festgesetzten Termine mehrere seiner Zähne herausziehen lasse. Der Zahnarzt behauptet, daß er in seiner Eigenschaft als einziger Eigenthümer der Kinnlade des Verkäufers, auch der einzige gültige Richter sey, um über die Fälle zu entscheiden, in welchen man etwas davon wegnehmen könne, und daß er allein das Recht habe, die Operation vorzunehmen.

Kürzlich trug in Paris vor Gericht eine Frau auf Scheidung von ihrem Manne an, und zwar aus dem Grunde, weil er schnarche. Da jedoch die Richter in dem Gesetzbuche dieses Verbrechen nicht erwähnt fanden, erklärten sie die Ehe für nicht trennbar, sondern für gültig, empfahlen jedoch dem Manne, nur leise zu schnarchen.

Neulich kam in Breslau ein gefatteltes Pferd in vollem Gallop die Schweidnitzer Straße herauf, nahm seinen Lauf queer über den Markt und rannte durch die zur Hälfte geöffnete Hausthüre in den Flur der dortigen Apotheke, setzte eine Treppe von vier Stufen hinan und rannte mit solcher Gewalt gegen eine, mit einem Glasfenster versehene Stubenthüre, daß diese aufsprang und das Pferd in die Arbeitsstube des Hauseigenthümers gelangte. Dort sprang es mit beiden Vorderfüßen auf den Tisch und wurde in dieser Stellung festgenommen. Untermwegs hatte das Pferd zwei Personen, jedoch nicht gefährlich, beschädigt.